

Informationen zur Tour

Tourenverlauf:

18. Mai 2014

Schönlinder Höhe – Europabrücke* – Mähring (Újezd)* – Schildern (Štítary)* – Schönbach (Krásná)* – Neuhausen* - Schönlind*

Einkehr: Gasthaus Rauhe Schänke*, Schönlind

ca. 14 km

Alle Fotos: Hence Bauer-Härtel © 2014

Der Weg von der Schönlinder Höhe aus führt zunächst ein Stück über den Ostweg in Richtung Rehau. Seit 2008 verbindet eine kleine Holzbrücke die Staaten Deutschland und Tschechien, und der vom Klub Českých Turistů markierte Weg nach Krásná (Schönbach) ist als Themenweg gestaltet, nämlich „Das verlorene Dorf Mähring“. An markanten Stellen – dem Grenzübergang, am Kriegerdenkmal, am Friedhof, in Schildern (Štítary) und in Neuhausen stehen Infotafeln und geben Auskunft über die Geschichte der Ortschaften und dieses kleinen, aber feinen Landstrichs im nördlichen Böhmen.



Der Bau der Brücke wurde als ein Projekt im Rahmen eines Programms mit dem so genannten „Ziel 3 – Cíl 3“ zur Verbesserung der Bayerisch-Tschechischen Beziehungen durch Mittel der Europäischen Union kofinanziert. Der offizielle Name des Projekts lautet: **„Auf dem tschechisch-deutschen Weg zur gemeinsamen Geschichte – das verlorene Dorf Mähring“**

Europabrücke

Die Europabrücke über den Mühlbach, den Grenzbach zwischen Bayern und der Tschechischen Republik, wurde am 3. August 2008 eingeweiht. Die Initiative zum Bau dieser Brücke geht auf zwei Ideen zurück. Auf einer Informationstafel am Mühlbach wird dies wie folgt geschildert:

„Wie der Gedanke eine Brücke über den Mühlbach wiederaufzubauen entstanden ist? Entstehung der Idee hinsichtlich Frau Irmgard Heinel:

„Am Vorabend des Totengedenkens in Mähring erfuhren wir in den Nachrichten, dass ab dem 12. November 2007 Tschechien und Polen zum erweiterten ‚Schengenraum‘ gehören sollten. Da fiel mir spontan ein, dass es einst eine Brücke über den Mähringbach gegeben hatte, deren Fundamente noch vorhanden waren.

Am nächsten Tag konnte wegen schlechten Wetters das Totengedenken nicht am Kriegerdenkmal in Mähring stattfinden. Auf Angebot von Herrn Pfarrer Kucera wurde die Veranstaltung ins Pfarrhaus in Asch verlegt. Im Schlusswort unserer Andacht machte ich, Irmgard Heinel, den Vorschlag zum Wiederaufbau dieser Brücke und appellierte an die anwesenden Bürgermeister aus Asch und Rehau dieses Anliegen wohlwollend zu unterstützen.

Tatkräftige Hände nahmen das Projekt in Angriff und Dank der Zusage der EU dafür auch Gelder zur Verfügung zu stellen konnte das Vorhaben realisiert werden. Bereits im August 2008 war die Brücke zur Einweihung fertig und zum ‚Ascher Treffen‘ wurde diese auch feierlich begangen. Auf der deutschen Seite des Baches steht bereits eine Info-Tafel mit Hinweisen auf zwei Anwesen, die früher unmittelbar auf der anderen Seite des Baches standen, nämlich das Anwesen Ritter und die Mähringer Mühle mit dem Besitzer Egon Korndörfer.‘
Entstehung der Idee hinsichtlich des Fichtelgebirgsvereins Asch:

„Es war an einem Novembertag. Es war kalt, windig und es schneite. Es schneite so, wie schon lange nicht mehr in Asch. Die ‚Mähringer‘ trafen sich bei dem ehemaligen Gymnasium, um ihrer Ahnen am Kriegerdenkmal zu gedenken.

Anwesend waren auch die Vertreter der Ascher Gemeinde, des Heimatverbands Asch, der heutige Ascher Pfarrer und eine Dolmetscherin. Eigentlich machte das Wetter niemanden was aus, nur die Fahrzeuge wären wahrscheinlich auf der nicht mehr existierenden Straße zum ‚Mähringer‘ Denkmal nicht weitergekommen. Was nun?

Der Pfarrer schlug vor, eine kleine Andacht im Gebetshaus der ehemaligen evangelischen Kirche zu halten. Das improvisierte Programm war kurz. Nach einem kleinen Gottesdienst sprach der 2. Bürgermeister der Stadt Asch und dann übernahmen die ‚Mähringer‘ die Regie.

Es wurde von Früher erzählt, eine komplette Chronik wurde angeboten. Dann beschloss man, zum Kaffeetrinken zu fahren. Beim gemütlichen Zusammensein im Restaurant ‚U Slunička‘ fing Alles an. Ein Enkel der Rittermühlebesitzer bedauerte, dass es keine Brücke über den Mühlbach mehr gibt.

Der Mühlbach verbindet zwei Länder – Tschechien und Deutschland – miteinander, sein Flussbett bildet die Grenze. Eine Idee wurde geboren. Warum könnte das FGV Projekt für 2008 nicht eine Brücke sein? ... Gedacht, getan.

Bei der Jahresversammlung des FGV Asch, am 29.11.2007, wurde das Projekt begeistert angenommen und die Arbeiten konnten beginnen. ““

Újezd

Bei den Hintergrund-Recherchen zu dieser Tour bin ich auf ein Stichwort im deutschen Wikipedia zum Wort Újezd, wie Mähring früher einmal hieß, gestoßen, dessen Bedeutung ich recht interessant fand:

<http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Ajezd>

Kriegerdenkmal

„Vom Kriegerdenkmal gibt es eine Entwurfzeichnung.

Es wurde 1925 errichtet und mit großen Feierlichkeiten eingeweiht. Die Kosten betragen 11.000 Kc und wurden durch freiwillige Spenden aufgebracht. Das dafür notwendige Grundstück wurde von dem Bauern Christian Korndörfer ... kostenlos zur Verfügung gestellt.

In der Chronik im Archiv in Eger finden wir folgenden Text: „Kirchenrat Dr. Held hielt die Weiherede, den Nachruf für die Gefallenen sprach Hauptmann a.D. Kumpert, Gemeindevorstand Georg Dötsch nahm das Denkmal in die Obhut der Gemeinde.

Gegenüber stand das 1861 errichtete Schulgebäude ... Darin befand sich ein Klassenraum und die Wohnung des Lehrers. ...

Die kleine Glocke auf dem Gebäude läutete dreimal am Tage, zum Früh- und zum Abendgebet sowie um 11.00 Uhr zur Mittagszeit.

Sterbefälle wurden ebenfalls durch das Läuten angezeigt. Der Lang der Glocke begleitete den Verstorbenen auf dem Weg vom Sterbehaus zum Friedhof.

Im Jahre 1992 wurde von ehemaligen Einwohnern des Dorfes Mähring das Kriegerdenkmal umgestürzt mit der Schrift nach oben im Grase liegend gefunden. Der harte Granit war zwar stark verwittert, aber das Denkmal hatte die Zeitläufte überdauert. In den Jahren danach wurde es von der tschechischen Seite wieder aufgestellt. Im Sommer 1994 hat die deutsche Seite das Denkmal von wildem Beifuß und ähnlichen Wildkräutern umwuchert gefunden. Sie haben sich entschieden, das Denkmal mit seinem Umfeld wieder herzurichten.

Dank dem unermüdlichen Einsatz des Heimatfreundes Ernst Geupel, der Mithilfe zahlreicher Mitglieder der Dorfgemeinschaft und der Stadt Rehau konnte das Mähringer Kriegerdenkmal – der letzte Zeuge eines blühenden Dorfes – im Oktober 2000 feierlich wieder eingeweiht werden.“

Ein Aufkleber auf der Infotafel verrät, dass „Die Denkmalpflege .. 2010 von der Stadt Krásná übernommen“ wurde.

Das Dorf Mähring und Friedhof

Das Dorf Mähring

„Mähring war im nordwestlichsten Zipfel des Kreises Asch gelegen, seit 1953 existiert es nicht mehr. Es war ein ausgesprochenes Bauerndorf mit den Teilen Oberndorf, Unterdorf und Winkel und lag auf 670 m Seehöhe.

Den Namen Mähring brachten vermutlich die ersten Siedler aus ihrer oberpfälzischen Heimat mit. Über Herkunft und Entstehung dieses Namens herrscht bei den Forschenden keine Einigkeit. Die älteste Karte des ascher und egerer Bezirkes stammt aus dem Jahre 1326 – und dort ist Märing (noch ohne h) bereits zwischen Schönwind und Niederreut eingezeichnet.

Die meisten Dörfer auf diesem Gebiet wurden wohl zwischen 1150 und 1280 erstmals gegründet. In (der) Chronik des Dorfes Mähring ist als Jahr der Gründung (das) Jahr 1300 erwähnt. Einen Hinweis auf die Einwohnerzahl gibt Anzahl der Männersitze in der Ascher evangelischen Kirche, dorthin war das rein evangelische Dorf eingepfarrt. Für Mähringer waren da 17 Kirchenstühle bestimmt. Eine ebenfalls kirchenamtliche Zählung um 1830 ergab 220 Einwohner. Bei der letzten Volkszählung 1939 hatte Mähring 175 Einwohner in 40 Haushalten.

Das Gemeindegebiet umfasste 708 Hektar, davon waren 385 Waldbestand. Damit war das Dorf mit seiner Gemarkung für die in Schönbach ansässigen Grafen von Zedtwitz ein beliebtes Jagdgebiet. Bis ins 19. Jahrhundert gab es in den Mähringer Wäldern sehr viel Hochwild. Und bis in unsere Zeit hinein hielt sich die Überlieferung vom letzten Bären, den man dort um 1800 geschossen haben soll. Der Anschluss an die ‚große weite Welt‘ vollzog sich für Mähring 1921 durch die Elektrifizierung, zur gleichen Zeit durch den Bau der Bezirksstraße (Verbindung mit Asch) und schließlich 1930 durch den Telefon-Anschluss an das Postamt Schönbach.

Das Ende des 2. Weltkrieges im April 1945 erlebte Mähring zunächst nur am Rande. Am 16./17. April standen die Amerikaner bereits in Rehau. Von dort wurden einige Granaten nach Mähring hereingeschossen, die alle Bewohner mächtig erschreckten, aber keinen größeren Schaden anrichteten. Am 20. April rollten dann die Panzer nach Asch hinein. Sie waren von Mähring nicht sichtbar, nur hörbar. Als sich die Amerikaner im Herbst 1945 zurück nach Bayern zogen, übernahmen sofort alle wichtigen Positionen die Tschechen. Die Grenze war von diesem Zeitpunkt abgeschlossen und wurde stark bewacht. Durch (die) abgelegene Lage waren (die) Mähringer nicht den ersten Racheakten und wilden Vertreibungen im Sommer 1945 ausgesetzt, sie waren Anfang 1946 ausgewiesen und durften 50 kg pro Familienmitglied mitnehmen. Die letzte Familie verließ Mähring im August 1946. Eine Neuansiedlung war im Grenzgebiet nicht geplant, so wurden 1953 die Reste des Dorfes systematisch gesprengt.

In Mähring wurde im Jahre 1861 das Schulhaus im unteren Teil des Dorfes gebaut. Vorher gab es zwischen 1806 und 1844 eine Wanderschule, das heißt, dass der Lehrer alle 6 Tage in ein anderes Haus kam, ab 1839 musste ganzjährig Schule gehalten werden. Im Dorf gab es viele Vereine. Neben der Feuerwehr gab es noch (den) Bund der Landwirte, den Bund der

deutschen Landjugend und eine Jägervereinigung. Ein besonderer Anziehungspunkt war für die Ausflügler der 1,71 ha große Herrnteich, der auch Badeteich war.

Schule



Friedhof

Die Begräbnisstätte wurde erst 1865 angelegt. Vor dieser Zeit waren alle Mähringer in Asch beigesetzt worden. Das war ein weiter und beschwerlicher Weg – vor allem im Winter.

81 Jahre konnte der Friedhof für die Mähringer genutzt werden. Die letzte Beerdigung fand im Januar 1946 statt. Der Mühlenbesitzer Egon Korndörfer war in seinem eigenen Teich – dem Herrnteich – ertrunken. Es wurde nie geklärt, ob es ein Unfall gewesen .. oder ob er freiwillig aus dem Leben geschieden war.

1946 wurde der Friedhof vollständig zerstört, selbst Gräber wurden geöffnet. Außer einem einzigen Grabstein und einer Einfassung ist nichts mehr vorhanden.

...

Vom (ehemaligen...) Friedhof selbst gibt es leider keine Bilder.“

Schilderberg (Štítarský vrch)

http://de.wikipedia.org/wiki/%C5%A0t%C3%ADtarsk%C3%BD_vrch



Blick auf den Schilderberg

(Quelle:

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schilderberg_II.JPG)

http://www.stadt-rehau.de/detail.asp?id=2526&pm=news&pm_gruppe=wgr_190

Schildern

„Westlich von Asch, an der Grenze zu Bayern, lag die Gemeinde Schildern, die aus vier Ortsteilen bestand: Ängerlein, Oberes Dorf, Unteres Dorf und Schilderberg.

Schilderberg wurde bis 1850 Tiefenreuth genannt. Aber bereits in älteren Urkunden ist von den ‚Höfen am Schilderberg‘ die Rede. Der Ortsname Schildern dürfte von ‚Wache halten‘ abgeleitet sein, denn ein ‚Schilderer‘ ist einer, der Schildwache steht.

Erstmals erwähnt wird Schildern im Jahr 1342 als ‚Schilderner Holz‘ und ‚5 Höfe in Schildern‘. Ein Kirchlein aus dem späten Mittelalter, dem Sankt Michael geweiht, wurde um 1470 von den Hussiten zerstört. Zu diesem Kirchlein waren die Dörfer Mähring, Neuhausen, Schönwind, Reichenbach bis zum Bach, Lauterbach und die Prexhäuser eingepfarrt. Deshalb feierten diese Gemeinden ihre Kirchweih gemeinsam am Sonntag nach Michaeli. Nach der Reformation wurde die Bevölkerung evangelisch und die Dörfer der Pfarrei Asch zugeschlagen. Die eingepfarrten Dörfer bildeten auch einen Gemeindeverband Schildern, für den der Schilderner Dorfrichter Johann Adam Wunderlich im Jahre 1785 eine Häusernummerierung durchführte und sorgfältige Kataster (Grundbesitzregister) anlegte. Es ist nicht bekannt, wann sich der Gemeindeverband auflöste.

Das Gemeindegebiet umfasste 607 Hektar auf einer mittleren Seehöhe von 670 Metern. Vor der Vertreibung zählte man 52 Hausnummern und 244 deutsche Einwohner. Die meisten von ihnen waren Bauern (80%), es gab aber auch Maurer, Zimmerleute, Schuster, Tischler und Haus- bzw. Leineweber. Die häufigsten Familiennamen waren Wunderlich, Klier, Gläsel, Baumgärtel und Korndörfer. Zur Unterscheidung führte man besondere Haus- und Hofnamen.

1870 wurde ein neues Schulhaus gebaut, dem ein Schulgarten angegliedert war. Den Schulkindern oblag es, von einer in der Schule vorhandenen Bücherei die Anwesen vor allem im Winter mit Leihbüchern zu versorgen. Schon vor dem 1. Weltkrieg gab es auch eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule für Schildern und Umgebung. Ab 1882 wurde eine Feuerwehr unterhalten, die über ein eigenes Gerätehaus verfügte. Im Jahre 1885 eröffnete man die Bahnstrecke Asch-Roßbach und Schildern bekam im Ortsteil Ängerlein bei den Soldatenhäusern eine eigene Haltestation. Zahlreiche Vereine sorgten für ein reichhaltiges kulturelles Leben. Besonders erwähnt sei der Bund der Landjugend und der Gustav-Adolf-Verein. Ein Wirtshaus mit Tanzsaal bot Gelegenheit zur Einkehr oder man besuchte die nur knapp jenseits der Grenze liegende ‚Rauhe Schänke‘. Für Erholungssuchende aus den größeren Orten und Städten waren im Sommer die Wiesen am Herrenteich beliebte Ziele, im Winter bot die Nordseite des Schilderberges gute Schneebedingungen zum Rodeln und Skilaufen.

1946 erlosch das Leben und die Geschichte Schilderns und seiner Ortsteile. Die deutsche Bevölkerung wurde vertrieben, ihre Anwesen gesprengt und dem Erdboden gleichgemacht. Heute erinnern nur noch einige vereinzelt stehende Obstbäume an die einst so romantisch gelegene Ortschaft.

In der heutigen Zeit gibt es Schildern nicht mehr. Der Name wird als Benennung für gleiches Gebiet benutzt, wo sich nur einzelne Familienhäuser, 2 zerstörte Plattenbauten und ein Bauernhof befinden, der nach vielen Jahren wieder genutzt wird.

Durch Schildern verläuft (der) Radweg Nr. 2059 von Mähring nach Grün. Es handelt sich um einen Mittelqualitätsweg, der v.a. auf dem sgn. Kolonnenweg verläuft. Mittels des Kolonnenweges wurde die Grenzzone kontrolliert. Mittels dieses Radweges kommt man auf deutsche Radwege z.B. in die Stadt Rehau.



Zu den Gemeinden Mähring, Schildern, Schönbach und vieler weiterer im „Ascher Ländchen“ finden sich weitere interessante Fakten auf dieser Seite:

<http://www.asch-boehmen.de/d/bezirk/gemeinden2.htm>

Krásná (Schönbach)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kr%C3%A1sn%C3%A1>

Ascher Ländchen

http://de.wikipedia.org/wiki/Ascher_L%C3%A4ndchen

Weitere Informationen über diesen Landstrich seien empfohlen auf der Wikipedia-Seite zu Aš:

Aš (Asch)

<http://de.wikipedia.org/wiki/A%C5%A1>

Eine Fülle von noch mehr Informationen über Aš und das Ascher Ländchen findet man unter:

<http://www.asch-boehmen.de/>

Hier seien besonders das Buch von Beate Franck „**Erdäpfel, Edelleut, Eigensinn - Eine Zeitreise ins Ascher Land**“ (ISBN 978-3-00-038692-3) sowie die gleichnamige DVD empfohlen.

Neuhausen

<http://www.rehau-neuhausen.de/>

Diese Seite enthält eine große Fülle an historischen Informationen, sowohl was die Grenze zur einstigen ČSSR betrifft als auch bereits vor dieser Zeit im Dritten Reich, z.B. zum deut-

schen Einmarsch in Aš als auch zum Todesmarsch der Frauen aus dem Konzentrationslager Helmbrechts nach Wallern/Volarý.

Schönlind

Im „Lexikon Fichtelgebirge“ (Dietmar Herrmann, Ackermann Verlag Hof 2000) steht unter diesem Stichwort der folgende Eintrag:

„Ortsteil der Stadt Rehau, Landkreis Hof, Dorf 6 km südöstlich der Stadt.

1372 verkauft Konrad von Neiperg dem Rat zu Eger u.a. das Dorf Schönlind, das dann als egerische Enklave bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in der markgräflichen Amtshauptmannschaft Selb liegt und zur Pfarrei Asch gehört.“

Alpaka-Hof Dötsch

<http://www.kornbergalpakas.de/index.php?idseite=1>

Bereits am 14.12 2010 erschien in der Frankenpost ein umfangreicher Artikel über diesen Alpaka-Hof

<http://www.frankenpost.de/lokal/hofrehau/rehau/Wuschelweich-mit-Traumfrisur;art2452,1395880>

Gasthaus Rauhe Schänke



Öffnungszeiten:

Mo+Di	Ruhetag
Mi - Sa	11.00 - 20.00 Uhr
So	9.30 - 20.00 Uhr

Kaum zu glauben, dass dieses Gasthaus erst seit etwa zwei Jahren wieder geöffnet hat. Auch hierzu habe ich einen Artikel gefunden, der in der Frankenpost vor ziemlich genau zwei Jahren erschienen ist, nämlich am 31. Mai 2012:

„Raue Schänke“ öffnet bald wieder



Die Gaststätte in Schönling hat eine lange Tradition. Der Wirtin ist die Diskussion um die Adresse nicht wichtig. Sie ist übrigens vielen bestens bekannt - aus dem Ascher Schützenhof.

Von Patrick Gödde

Noch sind die Arbeiter an der "Rauen Schänke" zugange. Im Juli soll die Gaststätte dann nach fast 50 Jahren wieder öffnen.

Schönling - In den 60er-Jahren war die Gaststätte "Raue Schänke" in Schönling zum letzten Mal geöffnet. Im Juli findet die Gastronomie auf dem Berg (Schönling 23) ihre Wiederauferstehung. Dann nämlich eröffnet Betreiberin Angelika Fiala - nach einem größeren Umbau, der aktuell läuft - die noch vielen Rehauern und Schönlingern bekannte Gaststätte neu. "Es soll einfach wieder eine schöne Ausflugsgaststätte werden", sagt Fiala im Gespräch mit der *Frankenpost*. Ist die Gaststätte wieder offen, dann soll es für die Gäste wieder deftige Brotzeiten und Getränke sowie am Sonntag auch einen Mittagstisch geben.

Angelika Fiala ist vielen Menschen in der Umgebung bekannt als Betreiberin des Ascher Schützenhofes, in dem sie 17 Jahre lang die Gäste bewirte hat.

Die "Raue Schänke" wird nach der Wiedereröffnung behindertengerecht sein, wie Angelika Fiala ankündigt. Außerdem soll es vom kommenden Jahr an eine Holzterrasse geben - mit Blick. Dafür nehmen die Arbeiter sich gerade einige Bäume vor und fällen sie, um den Gästen diesen Blick auch zu gönnen.

Die Diskussion um die Änderung der Adresse von Schönling 23 zu Am Schilderwald ist Angelika Fiala dabei nicht so wichtig. "Das ist mir völlig egal", sagt sie. Die Stadtverwaltung Rehaue plant die Umbenennung, damit potenzielle Gäste die Gaststätte besser finden (wir berichteten). Stadtrat Gerhard Puchta sagte in der letzten Stadtratssitzung, dass sich gegen diese geplante Änderung in Schönling Widerstand regt. "Ich glaube schon, dass einige Schönlinger etwas dagegen haben", schätzt Angelika Fiala. Sie aber setzt vielmehr auf den allgemeinen Bekanntheitsgrad der alten Gaststätte: "Es kamen schon einige Menschen vorbei, die sagten, dass sie schon als Kind hier zu Gast gewesen seien." Die etwaige Änderung der Adresse ist Thema in der nächsten Sitzung des Rehaue Bausenats.

Foto: Gödde